

Nivin Abushal

Collocations in German Language Learning Lectures

Nivin Abushal
German Department
Faculty of education

The present article is dedicated to the collocations and emphasizes their relevance in GFL lessons. The collocations as part of the German vocabulary should be consciously trained in GFL lessons. The students often make mistakes when the collocations are taught unconsciously. The German textbook *Menschen A1*, which is used in university teaching nationwide in Egypt, is analyzed with regard to noun-verb collocations in order to check to what extent the collocations are present in this textbook and how they are introduced. The article also tries to determine whether this textbook contributes to the development of collocation competence and collocation awareness of the students.

Key words: collocations - phrases - GFL lessons - language skills

المتلازمات اللفظية فى محاضرات تعلم اللغة الألمانية

هذه المقالة تهتم بدراسة المتلازمات اللفظية فى اللغة الألمانية وتوضح أهميتها فى تعلم اللغة الألمانية. والمتلازمات اللفظية تمثل جزء أساسى من الثروة اللغوية الألمانية لذلك يجب تدريب الطلاب عليها بوعي فى محاضرات تعلم اللغة الألمانية. ذلك لأن الطلاب غالبًا ما يرتكبون أخطاء فيما يتعلق بالمتلازمات اللفظية عندما يتم تدريسها دون وعي. يقوم البحث بتحليل الكتاب الألماني Menschen A1، المستخدم فى التدريس الجامعي فى جميع أنحاء مصر فيما يتعلق بالمتلازمات اللفظية الخاص بالاسم المرتبط بفعل من أجل التحقق من وجود المتلازمات اللفظية فى هذا الكتاب وكيف يتم تقديمها. تحاول المقالة أيضًا تحديد ما إذا كان هذا الكتاب يساهم فى تطوير كفاءة استخدام المتلازمات اللفظية وزيادة الوعي بالنسبة لها لدى لطلاب.

الكلمات الافتتاحية: التلازم اللفظى - أخطاء التداخل - تعلم اللغة الألمانية -
المهارات اللغوية

Kollokationen im DaF-Unterricht

Nivin Abushal

Deutschabteilung

Pädagogische Fakultät

Abstract: Der vorliegende Beitrag widmet sich den Kollokationen und hebt ihre Relevanz im DaF-Unterricht hervor. Die Kollokationen als Teil des deutschen Wortschatzes sollten im DaF-Unterricht bewusst geschult werden. Denn die Studierenden machen häufig Fehler in Bezug auf die Kollokationen, wenn sie unbewusst unterrichtet werden. Das deutsche Lehrwerk Menschen A1, das im universitären Unterricht landesweit in Ägypten verwendet wird, wird hinsichtlich der Substantiv-Verb-Kollokationen analysiert, um zu überprüfen, inwieweit die Kollokationen in diesem Lehrwerk präsent sind, und wie sie eingeführt werden. Der Beitrag versucht auch festzustellen, ob dieses Lehrwerk zur Entwicklung der Kollokationskompetenz und des Kollokationsbewusstseins der Studierenden beiträgt.

Schlüsselwörter: Kollokationen – Phraseme – DaF-Unterricht – Sprachkompetenz

1. Einleitung

Kollokationen repräsentieren einen relevanten Teil der deutschen Lexik. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Sprachkompetenz insbesondere zur Optimierung der Sprech- und Schreibfertigkeiten bei den DaF-Studierenden. Die Beherrschung der Kollokationen deutet darauf hin, dass die Studierenden die Sprache beherrschen. Deshalb ist es erforderlich, den Studierenden die Kollokationen vom ersten Studienjahr bewusst zu vermitteln und zu üben. Daher befasst sich der vorliegende Beitrag mit den Kollokationen im DaF-Unterricht und bietet einen Überblick über die Entstehung des Kollokationsbegriffs, die Definitionen der Kollokationen und die Abgrenzung der Kollokationen von anderen syntagmatischen Wortverbindungen. Der Beitrag versucht die Relevanz der Kollokationen im DaF-

Unterricht zu betonen. Der Beitrag zielt auch darauf ab, die Vermittlungskonzepte der Kollokationen darzustellen. Darüber hinaus intendiert der Beitrag eine Analyse des Lehrwerks Menschen A1, um zu zeigen, ob das Lehrwerk die Kollokationen in den Texten der Lektionen und Übungen berücksichtigt hat, und ob das Lehrerhandbuch Hinweise auf die Vermittlung der Kollokationen gibt. Außerdem stellt die Lehrwerkanalyse dar, wie das Lehrwerk zur Entwicklung von Kollokationsbewusstsein und Kollokationskompetenz bei den Studierenden beiträgt.

Es gibt zwei unterschiedliche Ansätze zur Kollokationsforschung. Der erste Ansatz betrachtet die Kollokationen als ein statistisches Phänomen, das mithilfe statistischer Methoden erforscht wird. Diesem Ansatz zugrunde liegende Kollokationsforschungen basieren auf der Computeranalyse und dienen der Lexikologie und der Lexikographie. Daher wird dieser Ansatz als „frequency-based approach“ bzw. der Frequenzbasierte Ansatz bezeichnet. Der zweite Ansatz sieht die Kollokationen als Teil der Phraseologie an und wird daher als der Phraseologische Ansatz bezeichnet (vgl. Nesselhauf 2004: 1).

Der vorliegende Beitrag fußt auf dem phraseologischen Ansatz und beruht auf der fremdsprachendidaktisch bedeutungsorientierten Kollokationsauffassung von Hausmann.

2. Über die Kollokationen

Im Folgenden werden sowohl die Entstehung als auch die verschiedenen Erklärungen des Kollokationsbegriffs dargestellt.

2.1. Entstehung des Kollokationsbegriffs

In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts gab es erste Erklärungsversuche der Kollokationen. Porzig (1934) bezeichnete sie als „wesenhafte Bedeutungsbeziehung“. Ein Wort bedingt semantisch das andere wie „bellen“ und „Hund“. Er spricht von

einer „notwendigen Beziehung zwischen den Wörtern“, die nur durch die Bedeutung entsteht (vgl. Porzig 1934: 79).

Dann entfaltete Coseriu (1967) das Konzept von Porzig und sprach über die „lexikalische Solidarität“, die die Wörter inhaltlich durch unterscheidende Züge in Klassen gliedert und terminologisch bestimmt:

- Die erste Klasse ist Affinität. Die Merkmalsemantik spielt hier eine Rolle. Ein Verb wie *essen* bezieht sich auf die Menschen und *fressen* bezieht sich auf die Tiere. In einigen Fällen kann man das Verb *fressen* in Verbindung mit Menschen verwenden. Es handelt sich hier um eine metaphorische Bedeutung.
- Die zweite ist Selektion. Bei der Wortwahl des Substantivs *Schiff* verwendet man das Verb *fahren*. Beim Ersetzen des Wortes *Schiff* mit dem Wort *Flugzeug* sollte man auch das Verb ändern und anstatt *fahren* das Verb *fliegen* verwenden. Die Selektion eines Wortes bedingt auch die Selektion eines passenden Verbes.
- Die dritte Klasse ist Implikation. Ein Wort impliziert ein anderes, das es determiniert, z.B. das Wort *wiehert* impliziert *Pferd* (vgl. Coseriu 1967: 296 ff.).

Firth (1957) gilt als Begründer des Kontextualismus. Er hat den Terminus „Kollokation“ entwickelt. Er hat die kontextualistische Bedeutungstheorie eingeführt. Dadurch beschreibt er die Kollokationen als Wortverbindungen, die häufig miteinander vorkommen und eine Regelmäßigkeit aufweisen wie *dark* und *night*, das Wort kollokiert mit dem anderen und umgekehrt. (vgl. Firth 1957: 196 nach Polešovská 2019: 12).

Die Arbeit von Hausmann (1984) über die Kollokationen ist bahnbrechend. Er legt den Grundstein für die deutschen Kollokationsforschungen und gilt als der erste, der „auf die hierarchische Struktur der Kollokationen und die semantische Beeinflussung bzw. gegenseitige semantische Abhängigkeit der Kollokationsglieder hingewiesen hat.“ (Targonska 2019: 181)

Kollokationen im DaF–Unterricht

Hausmann teilt die Wortverbindungen in fixiert und nicht fixiert ein. Die nicht fixierten Wortverbindungen haben drei Klassen:

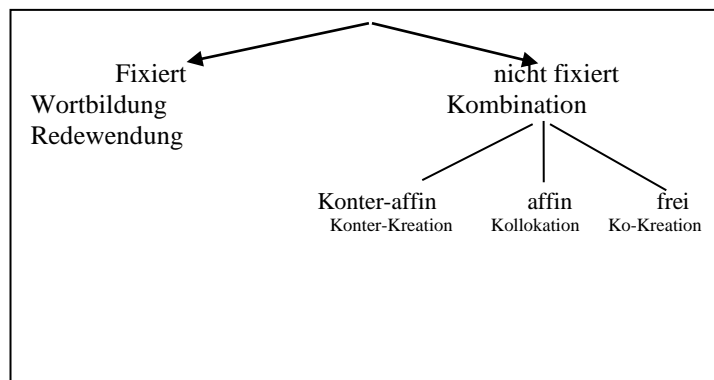


Abb. (1): Typologie der Wortkombination (Hausmann 1984: 399)

- Konter-Kreationen beziehen sich auf Wörter, deren Kombinierbarkeit mit anderen stark begrenzt ist, und die „außerhalb ihres normalen Kombinationsbereiches“ (Hausmann 1984: 398) vorkommen. Sie werden bewusst mit Wörtern verbunden, mit denen sie nicht normal auftreten, um bestimmten stilistisch-literarischen Zielen zu dienen. Solche haben einen kreativen Sprachgebrauch.
- Kollokationen sind nicht kreativ miteinander verknüpft, sondern sie gelten als „Halbfertige Produkte der Sprache“, die im Gedächtnis gespeichert und dann später abgerufen werden.
- Ko-Kreationen treten oft im Sprachgebrauch auf und gleichen den freien Wortverbindungen, die kreativ miteinander verbunden werden können. Ihre Kombinierbarkeit ist unbegrenzt.

Steyer (1998) hält die statistische Erwartbarkeit von den Wörtern, die im Korpus miteinander kombinieren und häufig vorkommen als Hauptkriterium für die Bestimmung der Kollokationen (vgl. Steyer 1998: 99 nach Neama 2011: 18).

Im Folgenden werden die Definitionen der Kollokationen eingeführt.

2.2. Erklärung des Kollokationsbegriffs

Es herrscht Uneinigkeit unter den Wissenschaftlern über die Definition des Kollokationsbegriffs (vgl. Reder 2011: 132). Das ist wegen unterschiedlicher Forschungsziele und verschiedener verwendeter Methoden und Konzepte. Die Wissenschaftler einigen sich aber darüber, die Kollokationen als „eine Art syntagmatische Relation zwischen Wörtern“ zu bezeichnen (vgl. Gevkaluyk 2009: 7). Kollokationen gelten als „eine Kategorie mit unscharfen Grenzen“ (Reder 2006: 373).

Die Kollokationen werden als jeder Sprache spezifischer formelhafte und vorgefertigte Struktur bezeichnet, die häufig in der Sprache sowohl schriftlich als auch mündlich auftreten (vgl. Targońska 2014: 131). Sie werden auch als „inhaltlich geschlossene semantisch-pragmatische Einheiten“ betrachtet (Siepmann 2003: 255 zitiert nach Targońska 2014: 129).

Reder versteht unter Kollokation die Kompatibilität bzw. die semantische Verträglichkeit der Wörter miteinander. Sie gelten als „signifikant häufig miteinander“ auftretende Wörter (vgl. Reder 2011: 132f.).

Die Kollokationen gelten als konventionelle syntagmatische Verbindung zweier (oder mehr) Lexeme. Das bedeutet, dass die Sprachnorm die Zusammenstellung bestimmter Wörter in einem Syntagma bestimmt (vgl. Targońska 2015: 418). Die Bestandteile einer Kollokation bilden eine Einheit. Die Bedeutung dieser Einheit ist in einer Sprachgemeinschaft konventionalisiert und daher wird sie verstanden (vgl. Stojic 2019: 303).

Kollokationen sind durch Festigkeit und hohe Assoziativität gekennzeichnet. Die Erwähnung eines Gliedes der Kollokation assoziiert das andere bzw. der Hörer erwartet den anderen Teil der Kollokation (vgl. Targońska 2016: 149).

Die Kollokationen gehören zu den Phraseologismen im weiteren Sinn, denn sie erfüllen die Charakteristika der Phraseologismen, und zwar die Polylexikalität, Festigkeit oder Stabilität und Reproduzierbarkeit. Sie erfüllen das Merkmal der

Idiomazität nicht. Die Kollokationen sind polylexikal, da sie aus mehr als einem Wort bestehen. Die Minimalstruktur besteht aus zwei Wörtern, sie können aber mehr als zwei Wörter haben. Kollokationen sind feste Wortverbindungen, das heißt, sie haben einen konstanten Komponentenbestand, der unveränderlich ist. In einigen wenigen Fällen ist die Kombinierbarkeit mit anderen Wörtern stark begrenzt (Bsp. *Attentat begehen oder verüben*). Sie haben semantische Abhängigkeitsbeziehung zueinander.

Mit Reproduzierbarkeit wird gemeint, dass Kollokationen als „fertige lexikalische Einheit“ (Fleischer 1982: 67) im Gedächtnis gespeichert und bei der Verwendung automatisch abgerufen und reproduziert werden.

Die Kollokationen gelten als nicht-idiomatische Phraseme, denn die Gesamtbedeutung kann aus den einzelnen Bestandteilen teilweise motiviert werden.

Hausmann konzipiert die binäre Struktur der Kollokationen. Kollokationen bestehen aus Kollokationsbasis und Kollokator.

Die Kollokation besteht aus einer Basis, die semantisch autonom und somit ko-kreativ ist, und einem Kollokator, der zu einer Basis affin oder kollokativ ist. (Hausmann 1984: 401)

Die Kollokationsbasis trägt die Bedeutung der Kollokation und der Kollokator spezifiziert die Bedeutung (vgl. Targońska 2016: 148). Beispielsweise *Ein Amt bekleiden*: Die Basis *Amt* gehört den Autosemantiken bzw. ist inhaltlich selbstständig unabhängig vom Kontext und deshalb kann ohne den Kontext übersetzt und gelernt werden. Der Kollokator *bekleiden* dagegen ist kontextabhängig. Erst im Text kann der Kollokator übersetzt und gelernt werden (vgl. Hausmann 2003: 83). Der Kollokator ist mit der Basis semantisch verknüpft und ergänzt im Kontext die Bedeutung der Basis. Sie werden zu einer festen Einheit unifiziert und bekommen eine spezielle Bedeutung (vgl. Targońska 2014: 130). Der Kollokator kann nicht ersetzt werden (z. B. *ein Amt bekleiden*, aber nicht

anziehen). Die Kombinierbarkeit der Kollokationslexeme ist stark begrenzt und unterliegt der Sprachnorm (vgl. Targońska 2015: 424). Die binäre Struktur der Kollokationen bedeutet nicht, dass sie aus nur zwei Wörtern bestehen. Binär deutet auf die Basis-Kollokator-Struktur hin, die sich aus zwei oder mehr als zwei Teilen zusammensetzen können (vgl. Stork/Targońska 2017: 5). Zum Beispiel *Wert auf etwas legen* besteht aus zwei Teilen: Die Basis *Wert* und der Kollokator *legen*, aber die Basis bzw. das Substantiv *Wert* erfordert die Präposition *auf* und gilt so als ein Teil der Basis. Die Kollokationen können aus folgenden Strukturen bestehen (vgl. Targońska 2016: 153):

1. Substantiv (Subjekt) + Verb (z.B. die Wespen stechen, der Unterricht fällt aus)
2. Präpositionalphrase + Verb (z.B. in Erfüllung gehen, in Verlegenheit geraten)
3. Substantiv (Objekt) + Verb (z.B. Geld abheben, Entscheidung treffen)
4. Adj. + Substantiv (z.B. ein blinder Passagier, der helle Wahnsinn)
- 5) Adv. + Adj. (z.B. schwer verletzt, tief betrübt, tief beeindruckt)
- 6) Verb + Adverb (z.B. tief beeindrucken, scharf angreifen, nüchtern machen)

Im Fokus dieser vorliegenden Arbeit stehen die Substantiv-Verb-Kollokationen.

In S-V-Kollokation kann das Substantiv ein Subjekt, Akkusativ oder Dativ sein. Es hängt von der Valenz des Verbs ab.

2.3. Abgrenzung der Kollokationen von anderen syntagmatischen Wortverbindungen

Die Kollokationen zeichnen sich von den freien Wortverbindungen dadurch aus, dass sie als feste unveränderliche Einheit betrachtet werden, deren Bestandteile nicht substituiert werden (in nur einigen Fällen wie *Bescheid sagen*– *Bescheid geben* kann die Basis bzw. das Verb stark begrenzt ersetzt werden). Die freien Wortverbindungen können dagegen beliebig mit anderen

Wörtern verbunden werden. Die Kombinationen dieser Wörter sind also unbegrenzt.

Die Kollokationen unterscheiden sich von den Idiomen dadurch, dass ihre Bedeutung aus der Kollokationsbasis motiviert werden kann. Im Gegensatz dazu haben die Idiome übertragene Bedeutungen, die von den einzelnen Komponentenbestandteilen nicht abgeleitet werden können. Deshalb weisen die Idiome einen hohen Grad der Idiomatizität auf, aber die Kollokationen werden als nicht-idiomatisch bezeichnet. Darüber hinaus besitzen die Idiome die von Hausmann konzipierte binäre Struktur nicht (vgl. Konecny 2010: 102).

Den Kollokationen als sprachspezifischen konventionellen syntagmatischen Verbindungen werden Kinogramme zugeordnet. Kinogramme versprachlichen die Gestik und Mimik bzw. sie beziehen sich auf nonverbales Verhalten (z. B. *die Nase rümpfen* und *die Stirn runzeln*) (vgl. ebd.: 150).

Die Abgrenzung der Kollokationen von den Funktionsverbgefügen sind umstritten (vgl. Abdel-Nabi Moawwad, Ahmed 2008: 50). Die Grenzen der beiden sind unscharf. Helbig hält die FVG für eine eigenständige Klasse neben den Kollokationen. (Burger 2003; Reder 2006 und Targońska 2014, 2015) ordnen die Funktionsverbgefüge den Kollokationen zu (vgl. Targońska 2016: 149). FVG besteht aus einem Funktionsverb und einem Substantiv, das die Bedeutung der Gefüge trägt. Beide zusammen bilden eine semantische Einheit. Die Funktionsverbgefüge können durch ein Vollverb ersetzt werden: zur Aufführung bringen = aufführen. Kollokationen und Funktionsverbgefüge zeigen Ähnlichkeiten auf (vgl. Targońska 2016: 149):

- Beide sind konventionelle, semantisch bedingte Verbindungen.
- Beide besitzen die binäre Struktur Basis-Kollokator.

- Funktionsverb und Kollokator spezifizieren das Substantiv, das die Bedeutung der Gesamtstruktur determiniert.
- Beide werden als Lern Ganzheit gespeichert und abgerufen.

Der einzig klare Unterschied zwischen den beiden ist, dass das Verb bei Funktionsverbgefügen von seiner eigentlichen Bedeutung entleert wird. Dagegen bewahrt das Verb bei Kollokationen seine lexikalische Bedeutung. Da die vorliegende Arbeit auf dem Konzept von Hausmann basiert, wird hier die FVG als Teilklasse der Kollokationen verstanden.

3. Kollokationen im DaF-Unterricht

1997 weist Borris auf die mangelhafte Behandlung der Kollokationen bei der Wortschatzarbeit hin (vgl. Borris 1997: 140). Die Kollokationen sind, wie sie viele Wissenschaftler beschreiben, ein vernachlässigtes Gebiet trotz dessen Relevanz für die Beherrschung der Sprache und die Entwicklung des Sprachniveaus. Denn der Beherrschungsgrad von Kollokationen deutet auf die Fähigkeit der Studierenden hin und zeigt, inwieweit sie imstande sind, kulturell adäquat zu kommunizieren (vgl. Stubbs 1997).

Das Lernen von Kollokationen beansprucht eine „bewusste Aufmerksamkeitsfokussierung“ auf die Form der Kollokationen (vgl. Targońska 2018: 52). Die Kollokationen als eine Ganzheit bzw. als Wortschatzlerneinheit sind leicht zu verstehen, zu lernen, zu speichern und dann wieder abzurufen (vgl. Targońska 2016: 151). Deshalb sollte man die Kollokationen im DaF-Unterricht bewusst vermitteln.

Viele Wissenschaftler haben sich damit beschäftigt, Modelle zur Vermittlung der Phraseme im DaF-Unterricht zu konzipieren und somit haben sie auch die Phraseodidaktik begründet.

3.1. Vermittlungsmodelle der Kollokationen

Kühn (Dreisritt-Modell) und Lüger (Viersritt-Modell) sind die wichtigsten Begründer der Phraseodidaktik. Sie haben sich

bemüht, Lernstrategien zu entwickeln, um Phraseme im Unterricht systematisch zu vermitteln (vgl. Abushal 2015: 17).

Weil die Kollokationen Teil der Phraseme sind, gelten dieselben Modelle für sie. (Entdecken – entschlüsseln – festigen – verwenden) sind die Hauptschritte der Vermittlung von Kollokationen.

Zuerst sollten die Studierenden die Kollokationen als eine Einheit erkennen und die Bedeutung mithilfe von Nachschlagewerken entschlüsseln. Die Studierenden können die Gesamtbedeutung der Kollokation erschließen, indem sie sich auf die Kollokationsbasis bzw. auf das Substantiv konzentrieren. (vgl. Targońska 2015: 427). Durch Übungen werden die Kollokationen gefestigt, und zuletzt situationsangemessen verwendet (vgl. ebd.). Das bedeutet der Gebrauch von Kollokationen in mündlicher und schriftlicher Kommunikation.

3.2. Kollokationsbewusstsein und Kollokationskompetenz

Targońska führt den Mangel an Kollokationsbewusstsein bei den Studierenden sowohl zur „Unbewusstheit dieses Sprachphänomen bei den Lehrkräften“ als auch zur „Wortschatzarbeit“ im Unterricht zurück, die die Kollokationen weder einübt noch entwickelt. Sie erklärt weiter, dass der Input in Bezug auf die Kollokationen nicht ausreichend für die Entwicklung der Kollokationskompetenz ist, denn „ohne gezielte Aufmerksamkeit werden sie gar nicht wahrgenommen, geschweige denn erworben und in das Repertoire der produktiven lexikalischen Einheiten aufgenommen.“ (Targońska 2015: 128 zitiert nach Zögfen 2001: 278)

Wenn die Lehrkräfte selbst dieses Phänomens nicht bewusst sind, dann hat das zur Folge, dass sie die Kollokationen weder erklären noch die Studierenden auf ihre Charakteristika aufmerksam machen. Die Kollokationen werden so den Studierenden nicht auffällig sein, nicht thematisiert oder eingeübt. Infolgedessen kommen häufig Interferenzfehler vor.

Der vorliegende Beitrag intendiert nicht, detailliert auf die Interferenz einzugehen. Im Interesse dieses Beitrags stehen die Lernprobleme der Kollokationen. Dazu gehören die Interferenzfehler.

„Interferenz“ bedeutet die negative Übertragung von einer Sprache in die andere, indem gegen die Normen der Zielsprache verstoßen wird (vgl. Wang 2017: 29).

Nach Weinrich sind die Interferenzen:

die Fälle der Abweichung von den Normen der einen wie der anderen Sprache, die in der Rede von Zweisprachigen als Ergebnis ihrer Vertrautheit mit mehr als einer Sprache, d.h. als Ergebnis des Sprachkontaktes vorkommen. (Weinrich 1977: 15)

Die lexikalische Interferenz ist die häufigste Form der sprachlichen Interferenzen. Sie ergibt sich daraus, dass Wörter, Bedeutungen oder Wendungen einer Sprache in die andere negativ übernommen werden. Nach Weinrich beschränkt sich die Interferenz nicht auf zwei Sprachen, sondern sie kann auch zwischen mehreren Sprachen entstehen (vgl. ebd.).

Nach Konecny sind die Kollokationen für Fremdsprachenlerner trotz der Beherrschung der Fremdsprache „besonders tückisch“ und die Gefahr der Interferenzfehler ist groß, weil die Studierenden

normalerweise unbewusst dazu tendieren, die Wortverbindungen wörtlich von der Mutter- in die Fremdsprache zu übertragen und damit gegen die lexikalischen Kollokationsrestriktionen der Zielsprache zu verstoßen. (Konecny 2010b: 79)

Es ist von Bedeutung, die Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht bewusst zu schulen und die Aufmerksamkeit der Studierenden darauf zu richten. Die bewusste und aktive Schulung der Kollokationskompetenz zielt auf die Förderung sowohl des

Kollokationen im DaF–Unterricht

passiven Verstehenswortschatzes als auch des aktiven Mitteilungswortschatzes ab (vgl. Āurĉo 2016: 163).

Kollokationen sind, worauf schon viele Wissenschaftler hingewiesen haben, in der Sprachrezeption unauffällig. Deshalb bedürfen sie der gezielten Aufmerksamkeit seitens der Fremdsprachenlernenden. Diese kann mittels verschiedener didaktischer Schritte bzw. Vorgehensweisen auf Kollokationen ausgerichtet werden. (Targońska 2019: 193)

Die Lehrperson sollte den Studierenden darauf hinweisen, dass die Ableitung der Gesamtbedeutung einer Kollokation von den einzelnen Bestandteilen besonders von der nominalen Kollokationsbasis irreführend sein kann. Deshalb sollten die Studierenden nach der Bedeutung der Kollokation unter deren beiden Teilen in Nachschlagewerken suchen (vgl. Möhring 2011: 39).

Die Lehrperson sollte den Studierenden dessen bewusst machen, dass die Kollokationen wortwörtlich von einer Sprache in die andere nicht übertragen oder übersetzt werden können, und dass sie als Lerneinheiten gelernt und gespeichert werden sollten (vgl. Stork/Targońska 2017: 10).

Wichtig ist, die Studierenden darauf aufmerksam zu machen, dass Kollokationen nicht dem Zufall unterliegen, sondern sie sind konventionelle sprachnormgeeignete Wortverbindungen, die in der eigenen Muttersprache ähnlich oder unterschiedlich sein können, denn Kollokationen unterscheiden sich von Sprache zur anderen. Wenn dies den Studierenden bewusst ist, vermeiden sie so die Interferenzfehler hinsichtlich der Kollokationen (vgl. Targońska 2014: 131).

Es ist von großer Relevanz, die Kollokationen im DaF–Unterricht kontextuell einzubetten (vgl. Siepmann: 2004). Denn die Studierenden nehmen die vermittelten Kollokationen als Muster und

versuchen, ähnliche Sätze nachzubilden. Wenn die Kollokationen innerhalb von Texten eingesetzt werden, dann können die Studierenden sie verstehen und situationsangemessen und dem Zusammenhang entsprechend verwenden.

In Bezug auf die Übungen gibt es Abwechslungsreiche Kollokationsübungen. Erforderlich ist, dass die Lehrperson die Progression in Acht nimmt. Man beginnt also mit den leichten bis hin zu den schwierigen Übungen. Es gibt verschiedene Übungsmöglichkeiten wie: Multiple Choice-Aufgaben (richtigen Kollokator erkennen), Ergänzungsaufgaben, fehlerhafte Kollokationen in einem Satz erkennen und Übersetzungsaufgaben.

In Bezug auf die Wörterbücher (z. B. Duden-Wörterbuch) plädieren viele Wissenschaftler, die Kollokationen sowohl unter den Kollokationsbasen als auch unter den Kollokatoren aufzuzeichnen. Denn dies würde dazuführen, die Kollokationen leicht zu finden und die Bedeutung problemlos zu lernen (vgl. Möhring 2011: 41). Das benötigt aber viel Raum und die Printwörterbücher haben aber einen beschränkten Umfang, deswegen sind die Kollokationen in den meisten Fällen unter den Kollokationsbasen zu finden.

Das entdeckende Lesen, Wiederholungen und Einübung führen zur Kollokationsbeherrschung. Die Kollokationsbeherrschung schärft das Kollokationsbewusstsein der Studierenden (vgl. Pediačová 2018: 34). Das Kollokationsbewusstsein führt zur Entwicklung des Kollokationskompetenz (vgl. Šnjarić 2009: 282). Die Kollokationskompetenz bezieht sich sowohl auf das Bedeutungswissen als auch auf die richtige situationsadäquate Anwendung der Kollokationen.

Stork und Targońska sprechen von der Dreigliedrigkeit der Kollokationskompetenz. Diese enthält rezeptive, produktive und reflexive Kollokationskompetenz (vgl. Stork/Targońska 2017: 10). Die rezeptive Kollokationskompetenz bezieht sich auf das Verstehen von Kollokationen. Die Studierenden verstehen die Bedeutung und die Struktur der Kollokationen, sodass sie imstande

sind, die richtigen von den falschen zu erkennen. Die produktive Kollokationskompetenz betrifft die richtige Verwendung der Kollokationen sowohl beim Sprechen als auch beim Schreiben. Die reflexive Kollokationskompetenz weist auf die Fähigkeit der Studierenden hin, die Kollokationen wahrnehmen und identifizieren zu können.

3.3. Exkurs

An der Deutschabteilung der pädagogischen Fakultät der Ain Shams Universität wurden die Kollokationen im 3. Studienjahr des 2. Semesters 2020 unterrichtet. Das Niveau der Studierenden war A2/B1. Die Zahl der Studierenden war 52. Den Studierenden wurden die Kollokationen erklärt. Die Merkmale der Kollokationen wurden eingeführt. Die ausgewählten Kollokationen und die Übungen im Unterricht waren aus *Feste Wortverbindungen des Deutschen, Übungen für Selbststudium und Unterricht*. Themenfeld: Kommunikation, Alltag und Gesellschaft von Stefanie Meier, Eva Rösch und Caroline Runte unter Mitarbeit von Annina Fischer. Dabei wurden die Kollokationen wie folgend eingeführt:

Präsentation: Die ausgewählten Kollokationen wurden aufgelistet und in Tabellen und Dialogen erklärt. Die Studierenden sollten durch ausgewählte Texte die Kollokationen erkennen. Dann versuchen sie die Bedeutung der Kollokationen vom Kontext selbstständig zu erschließen. Sie sollten in Wörterbüchern oder im Internet nachschlagen.

Semantisierung: Die Form bzw. Struktur der Kollokationen wurde erklärt. Substantiv-Verb-Kollokationen stehen im Mittelpunkt. Die Studierenden sollten Beispiele sammeln.

Einübung: Nachdem die Studierenden die Kollokationen erkannt und verstanden haben, sollten sie die Kollokationen festigen, indem sie abwechslungsreiche Übungen machen bzw. der Gebrauch der Kollokationen wurde durch verschiedene Übungstypen geschult.

Reproduzieren: Schließlich sollten die Studierenden die Kollokationen reproduzieren und richtig verwenden.

Daraus ergibt sich das Folgende:

- Das Lehren und Lernen von Kollokationen zeigen keine Schwierigkeiten im DaF-Unterricht. Die Verb-Substantiv-Verbindung bereiten keine Schwierigkeiten bei den Studierenden. Aber der Begriff „Kollokation“ war ihnen neu. Für die Studierenden beschränkt sich die Substantiv-Verb-Verbindung auf die Funktionsverbgefüge. Andere Verbindungen halten sie für freie Wortverbindungen. Die Studierenden verwenden das Wort „Geld“ mit verschiedenen Verben wie (Geld verdienen, abheben, überweisen) und es ist den Studierenden nicht bewusst, dass diese Verbindungen nicht freie Verbindungen sind, sondern sie sind Kollokationen. Deshalb war die Bewusstmachung der Kollokationen von großer Bedeutung.
- Die Unterschiede zwischen freien Wortverbindungen, idiomatischen Phrasemen und Kollokationen waren sehr wichtig, denn es hat das Verständnis der Kollokationen weiter vertieft.
- Übungen wie Multiple-Choice, Ergänzung, den Fehler in einem Satz zu entdecken und Zuordnungsübungen waren ganz leicht. Das Problem taucht bei den Übersetzungsübungen auf. Die Studierenden haben jetzt Kollokationswissen und das war das Ziel dieses Kurses.

3.4. Kollokationen im DaF-Lehrwerk „Menschen A1“

Die Lehrwerke im DaF-Unterricht sind von großem Belang. Sie kontrollieren und bestimmen den sprachlichen Input je nach dem Lernniveau (vgl. Retelj 2015: 64). Sie verfügen über verschiedene Themen und grammatisches Wissen neben den landeskundlichen Informationen und kulturellen Aspekten. Darüber hinaus stellen sie die Leitlinien des Unterrichtsverlaufs und bieten abwechslungsreiche Aufgaben.

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, ob das Lehrwerk Menschen A1 Substantiv-Verb-Kollokationen enthält, und ob das Lehrwerk zur Entwicklung der Kollokationskompetenz und des Kollokationsbewusstseins bei der Wortschatzarbeit erzielt. Darüber hinaus überprüft der Beitrag, ob dieses Lehrwerk die

Substantiv-Verb-Kollokationen bewusst und gemäß des phraseodidaktischen Konzeptes vermittelt. Dieses deutsche Lehrwerk ist fast an allen Universitäten und Sprachinstituten in Ägypten verwendet. Deswegen wurde es für die Analyse ausgewählt.

Das Kursbuch Menschen A1 besteht aus 8 Modulen und 24 Lektionen. Jedes Modul beinhaltet also drei kurze Lektionen. Jedes Modul enthält das Folgende:

Lesemagazin mit verschiedenen Lesetexten und Aufgaben.

Filmstationen mit Fotos und Aufgaben zu den Filmsequenzen der Menschen-DVD.

Projekt Landeskunde, das ein landeskundliches Thema behandelt und einen zusätzlichen Lesetext und ein Lied bietet.

Die aufgetauchten Substantiv-Verb-Kollokationen kommen meistens in den Übungen und in den Lesetexten vor, die immer in der dritten Lektion jedes Moduls zu finden sind. In Bezug auf die Länge der Texte sind sie unterschiedlich.

Vorgehensweise

- Überprüfen, ob das Lehrerhandbuch des Lehrwerks Menschen A1 etwas über die Vermittlung der Kollokationen erwähnt hat, und ob es besondere Hervorhebung der Kollokationen gibt.
- Aufzählen der Substantiv-Verb-Kollokationen im Kursbuch
- Überprüfen, ob es Übungen im Arbeitsbuch besonders für die Kollokationen gibt.
- Überprüfen, ob das Vermittlungsmodell der Kollokationen berücksichtigt wird oder nicht.
- Vorschlag zur Einbettung der Kollokationen bei der Wortschatzarbeit in den Lehrwerken

4. Das Ergebnis

Wenn man das Lehrerhandbuch von Menschen A1 liest, findet man keine Hinweise auf die Behandlung oder die Vermittlung der Kollokationen. Das bedeutet, dass die Verfasser dieses

Lehrwerks diese Gruppe des Wortschatzes nicht berücksichtigt haben.

Im Kursbuch erscheinen insgesamt 83 Substantiv-Verb-Kollokationen. Die folgende Tabelle zeigt die Zahl der Substantiv-Verb-Kollokationen sowohl in den Lesetexten als auch in den Übungen im Kursbuch auf.

| Die Lektion | Die Zahl der Kollokationen im Kursbuch |
|-------------|--|
| 1 | 0 |
| 2 | ٣ |
| 3 | 0 |
| 4 | ٤ |
| 5 | 0 |
| 6 | 0 |
| 7 | ٨ |
| 8 | ٢ |
| 9 | 4 |
| 10 | ٣ |
| 11 | 5 |
| 12 | ٢ |
| 13 | 1 |
| 14 | 3 |
| 15 | 2 |
| 16 | 8 |
| 17 | 5 |
| 18 | 5 |
| 19 | 2 |
| 20 | 7 |
| 21 | 8 |
| 22 | 2 |
| 23 | 3 |
| 24 | 6 |

Kollokationen im DaF–Unterricht

Die folgende Tabelle zeigt exemplarisch einige Substantiv-Verb-Kollokationen, die im Kursbuch zu finden sind.

| Die Kollokation im Kursbuch | Die Lektion | Die Seite |
|--------------------------------|-------------|-----------|
| eine Ausbildung als/bei machen | 2 | 16 |
| Hilfe brauchen | 4 | 28 |
| Ski fahren, Gitarre spielen | 7 | 44 |
| Lust haben | 8 | 49 |
| einen Ausflug machen | 9 | 55 |
| Ein Taxi nehmen | 10 | 61 |
| Sport machen | 11 | 65 |
| Nach dem Weg fragen | 13 | 77 |
| Eine Wohnung vermieten | 14 | 81 |
| Bescheid sagen | 16 | 93 |
| Eine Ausbildung ausschließen | 17 | 96 |
| Dienst anbieten | 18 | 106 |
| Ein Baby bekommen | 19 | 109 |
| Den Tisch decken | 20 | 112 |
| Den Gurt anlegen | 21 | 116 |
| Eine Hose anhaben | 22 | 124 |
| Die Prüfung bestehen | 23 | 131 |
| | 24 | 135 |

In den Lektionen 1, 3, 5 und 6 findet man keine Substantiv-Verb-Kollokationen. Lektion 13 hat nur eine Substantiv-Verb-Kollokation. Höchste Zahl des Vorkommens von Substantiv-Verb-Kollokationen ist 8 in Lektionen wie 7, 16, 20 und 21. Lektion 24 hat 6 Substantiv-Verb-Kollokationen. Die übrigen Lektionen haben von zwei bis fünf Substantiv-Verb-Kollokationen. Man findet ja die Kollokationen als Teil des Wortschatzes, aber keine intensiv bewussten Übungen, die besonders für die Kollokationen gebildet sind. Erwähnenswert ist, dass die Kollokationen in den Texten (z.B. S. 65; 93) und Dialogen (meistens in Hördialogen) eingebettet sind.

Man kann sagen, dass Menschen A1, das im ersten Semester des ersten Studienjahres im universitären DaF-Unterricht verwendet wird, eine bescheidene Anzahl von Subjekt-Verb-Kollokationen hat. Im Arbeitsbuch gibt es verschiedene Wortschatzübungen, die aber nicht besonders für die Kollokationsfestigung gebildet sind. Das didaktische Modell der Kollokationsvermittlung ist nicht eingesetzt. Das Lehrwerk enthält vielfältige Wortschatzarbeit, aber diese legt keinen besonderen Wert auf die Kollokationen und behandelt sie nicht bewusst. Das Lehrwerk Menschen A1 entwickelt weder das Kollokationsbewusstsein noch die Kollokationskompetenz.

Dem Phraseodidaktischen Modell entsprechend sollten die Subjekt-Verb-Kollokationen in Dialogen und Lesetexten vermittelt, in Übungen geschult und gefestigt und zuletzt in Basistraining im Arbeitsbuch zur Erinnerung wiederholt und nochmal geübt werden. Die Studierenden sollten die geübten Substantiv-Verb-Kollokationen reproduzieren, indem sie Texte wie in den Übungen nachbilden. Die Kollokationen sollten ausgewählt und aufgelistet. Darauf sollten Hinweise im Lehrerhandbuch gegeben werden. Diese sollten erklären, wie die Lehrkraft die Kollokationen behandeln und vermitteln sollte. Die Auswahl der Kollokationen sollte dem Sprachlernniveau geeignet sein und komplementär in progressiven Prozess weiter in den verschiedenen Lernstufen entwickelt werden. Bei der Auswahl der Kollokationen sollte man auch Kriterien wie die Häufigkeit und die Authentizität beachten. Das bedeutet, dass das Lehrwerk über die Substantiv-Verb-Kollokationen verfügen sollte, die häufig in den authentischen Alltagssituationen gebraucht werden. Im Arbeitsbuch sollte es Übungen geben, die implizit und explizit die Kollokation schulen.

Fazit

Der vorliegende Beitrag plädiert sowohl für die bewusste Behandlung der Kollokationen bei der Wortschatzarbeit als auch für die systematische Einbettung authentischer Texte im DaF-Unterricht, die die Kollokationen enthalten. Die Bewusstmachung

Kollokationen im DaF–Unterricht

der Kollokationen im DaF–Unterricht und die Lenkung der Aufmerksamkeit sowohl der Lehrkraft als auch der Studierenden auf die sprachspezifischen Eigenarten der Kollokationen sind von Belang. Die bewusste Vermittlung der Kollokationen und die Unterscheidung der Kollokationen von den freien Wortverbindungen und den Idiomen leisten einen großen Beitrag zum Verständnis und zur Verwendung des Wortschatzes, sodass die Studierenden verstehen, dass nicht alle Wörter miteinander verträglich sind, und dass die Verbindung zwischen Verb und Substantiv der Sprachnorm und nicht nur der Sprachregel unterliegt, was die falsche Verbindung trotz der grammatischen Korrektheit erklärt.

Die Anzahl der Kollokationen in den Lehrwerken für Anfänger wie *Menschen A1* ist bescheiden. Die Zahl der Kollokationen könnte angemessen der Sprachniveaustufe durch authentische Texte vermehrt werden, denn sie tragen dazu bei, sowohl die Schreibkompetenz als auch die Sprechkompetenz nicht nur zu entwickeln, sondern auch auszuprägen. Als vorgefertigte Strukturen können die Kollokationen leicht gelernt, gespeichert und abgerufen werden, daher sollten sie bewusst geschult werden.

Die Lehrkraft spielt eine wichtige Rolle bei der Vermittlung der Kollokationen. Sie sollte bewusst und möglich konfrontativ die Kollokationen sowohl durch kommunikative Situationen bzw. innerhalb von Dialogen als auch durch variierende Texte über aktuelle Themen in den Unterricht einbetten.

Literaturverzeichnis

- Abushal, Nivin (2015): Die Vermittlung der Phraseme im DaF-Unterricht anhand von Webeanzeigen und Horoskopen. In: *Congres International du Departement de Langue, de Litterature francaises et d' Interpretation „De la creativite dans les etudes linguistiques et litteraires“*. Kairo: Al-Azhar Universität.
- Abdel-Nabi Moawwad Mahmoud, Ahmed (2008): *Kollokationen und die Problematik ihrer Übersetzung vom Arabischen ins Deutsche*. Sprachen- und Übersetzungsfakultät. Al-Azhar Universität. Kairo.
- Barrios, Mario Lopez (1997): Kollokationen – ein vernachlässigtes Thema in der Wortschatzarbeit. In: *Zielsprache Deutsch* 28,3. 139-146.
- Coseriu, Eugenio (1967): Lexikalische Solidaritäten. In: *Poetica* 1, Bd. 2. Hg. v. Lektürekolleg zur Textlinguistik. Frankfurt. 293–303.
- Durčo, Peter (2016): Zum Konzept der Kollokationsdidaktik und des Kollokationslernens bei Germanistikstudenten. In: Durčo, Peter (Hrsg.): *Kollokationsforschung und Kollokationsdidaktik. Studien der Linguistik*, Band 22. Wien: LIT Verlag. 153-177.
- Evans, Sandra et al. (2020): *Menschen. Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch A1*. Ismaning: Hueber Verlag.
- Fleischer, Wolfgang (1982): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: Niemeyer Max.
- Gevkaluyk, Khrystyna (2009): *Kollokationen im DaF-Unterricht. Theoretischer Hintergrund und didaktische Umsetzung*. Masterarbeit. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Hausmann, F. J. (1984): Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 31. 395-406.
- Hausmann, F. J. (2003): Kollokationen in der Fachsprache: Schwerpunkt Französisch. In: Jung / Kolesnikova (Hrsg.): *Fachsprachen und Hochschule*. Frankfurt/Main. 83–92.
- Hausmann, Franz Josef (2004): Was sind eigentlich Kollokationen? Oder: Wie pervers ist der wissenschaftliche Diskurs? in: Steyer, Kathrin (Hrsg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin: de Gruyter. 309 – 334.

- Konecny, Christine (2010): *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung.
- Konecny, Christine (2010b): Lexikalische Kollokationen und der Beitrag der Internet Suchmaschine Google zu ihrer Erschließung und Beschreibung. In: Ptashnyk, Stefaniya / Hallsteinsdóttir, Erla / Bubenhofer, Noah (Hrsg.): *Computergestützte und korpusbasierte Methoden in der Phraseologie, Phraseografie und der Lexikografie*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. 77–93.
- Möhring, Jupp (2011): Kollokationen im Lernerwörterbuch – Anspruch und Wirklichkeit. In: *Linguistik online*, 47. 33-53.
- Neaama, Sawsan Kasim (2011): *Kollokationen im Deutschen und im Arabischen anhand der prototypischen Beispiele gut, stark, schwach, tot, kaputt. Eine empirische kontrastive Studie*. Doktorarbeit. Philosophische Fakultät. Mannheim Universität.
- Nesselhauf, Nadja (2004): What are collocations? In: Allerton, David / Nesselhauf, Nadja / Skandera, Paul: *Phraseological Units: Basic Concepts and Their Application*. Basel: Schwabe. 1-21.
- Pediačová, Alexandra (2018): *Kollokationen unter fremdsprachendidaktischen Aspekten*. Magisterarbeit. Philosophische Fakultät. Masarykova Universität. Brno.
- Polešovská, Lenka (2019): *Kollokationen im Deutschen. Ein Didaktisierungsprojekt für tschechische L2-Lerner*. Diplomarbeit. Philosophische Fakultät, Masaryk-Universität. Brün.
- Porzig, Walter (1934): Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, Bd. 58. 70–97.
- Reder, Anna (2011): Kommen Kollokationen in Mode? Kollokationskonzepte und ihre mögliche Umsetzung in der Didaktik. In: *Linguistik online*, 47. 131-140.
- Retelj, Andreja (2015): Die Beurteilung von Lehrwerken für Deutsch als Fremdsprache anhand des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Eine empirische Untersuchung über die Entwicklung der lexikalischen Kompetenz. In: *Linguistica* 54,1. 61-75.

-
- Siepmann, Dirk (2003): *Kollokationen und Fremdsprachenlernen*. Universität Stuttgart: <http://www.dirk-siepmann.de/Publications/kollokationen.htm> (letzter Zugriff: 18.7.2020.)
- Šnjarić, Mirjana (2009): Entwicklung der Kollokationskompetenz im Fremdsprachenunterricht. In: *Strani Jezici* 38,3. 277-284.
- Stork, Antje / Targońska, Joanna (2017): Wie lässt sich Kollokationskompetenz evaluieren? Untersuchungsmethoden zur Erfassung von Kollokationskompetenz und deren problematische Bereiche. In: *Linguistische Berichte* 250. Hamburg: Helmut Buske Verlag. 1-27.
- Stojic, Aneta (2019): Zur Semantik der Kollokationen. In: *Linguistica*. 301-310.
- Stubbs, Michael (1997): Eine Sprache idiomatisch sprechen. Computer, Korpora, Kommunikative Kompetenz und Kultur. In: Mattheier, K. J. (Hrsg.): *Norm und Variation*. Frankfurt/Main. 151–167. (Forum Angewandte Linguistik 32).
- Targońska, J. (2014): Kollokationen – ein vernachlässigtes Gebiet der DaF- Didaktik? In: *Linguistik online*, 68. 127–149.
- Targońska, J. (2015): Welchen Kollokationsbegriff braucht die Fremdsprachendidaktik? Anregungen zu einer fremdsprachendidaktischen orientierten Auffassung des Kollokationsbegriffs. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, LXII. 415–434.
- Targońska, J. (2015): Theoretische Überlegungen zu Kollokationen in DaF-Lehrwerken. In: *Prace Językoznawcze*, XVII/3. 125-136.
- Targońska, Joanna (2016): Zur Erfassung der Kollokationen in Vokabeltaschenbüchern und Vokabelheften für DaF-Lernende. In: *Prace Językoznawcze*, 18/4. 145-171.
- Targońska, Joanna (2018): Vom Text zur Übung. Kollokationen in Lesetexten und ihre Widerspiegelung in Übungen (am Beispiel ausgewählter DaF-Lehrwerke). In: *Linguistik online*, 89/2. 51-80.
- Targońska, Joanna (2019): Kollokationskompetenz vs. Sprachfertigkeiten bzw. andere Sprachkompetenzen – ein Forschungsüberblick. In: *Glotta didactica XLVI/1*. Adam Mickiewicz University Press Poznań. 179-196.

Kollokationen im DaF–Unterricht

Wang, Jiayi (2017): *Lexikalische Interferenzen zwischen Deutsch und Chinesisch. Eine didaktische Reflexion in Bezug auf das lexikalische Lernen im chinesischen Deutschunterricht*. Doktorarbeit. Universität Marburg.

Weinrich, Uriel (1977): *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*. München: Bexk.

Internetquellen:

https://kollokationenwoerterbuch.ch/web/data/uploads/beiheft_gesellschaft.pdf

https://kollokationenwoerterbuch.ch/web/data/uploads/beiheft_alltag.pdf

https://kollokationenwoerterbuch.ch/web/data/uploads/beiheft_kommunikation.pdf